

Konstituierung der „Großglockener Hochalpenstraßen-A.-G.“ wird in kürzester Zeit durchgeführt sein. Die Aktien der Gesellschaft werden zu 60% vom Bund, zu 33% vom dem Proponentenkomitee der Tauernwerke A.-G. übernommen. Den Rest übernehmen die Länder Salzburg, Kärnten und einige Interessenten.

Das Tauernkraftwerk soll noch im Laufe dieses Sommers in das Stadium der Verwirklichung gelangen. Anlässlich der Besprechungen über die Glocknerstraße wurde auch die Angelegenheit des Tauernkraftwerkes erörtert. An diesem gewaltigen Werke werden der Bund, die A.E.G.-Berlin und die Länder Salzburg und Kärnten beteiligt sein. — Bisher hat man von Tirol, bzw. Osttirol, wenig gehört. Wenn man aber die Wasserkraft Osttirols haben will, wird man uns nicht umgehen können.

Das Donaukraftwerk Ybbs-Persebenburg, um dessen Zustandekommen seit Jahren Verhandlungen geführt werden, befindet sich noch immer im Stadium der Projektierung. Immer neue Schwierigkeiten tauchen auf, an denen die Länder Wien und Niederösterreich nicht ganz unbeteiligt sind. Statt ein so gewaltiges und für die österreichische Wirtschaft so bedeutungsvolles Projekt tatkräftig zu fördern, macht man immer neue Schwierigkeiten.

Die Wiener Messe beginnt am 7. September und dauert bis inklusive 14. September l. J. Von den Sonderveranstaltungen der Messe seien besonders erwähnt Pelzmode-Salon, Schuh- und Ledermesse, Möbelmesse, Reklamemesse, Ausstellung Christliche Kunst, sowie die griechische und indische Kollektivausstellung. Messeauskünfte, sowie Messeausweise sind bei den ehrenamtlichen Vertretungen der Wiener Messe in allen größeren Städten der Welt erhältlich.

Die Grazer Messe findet in der Zeit vom 30. August bis 7. September statt. Alle Messebesucher genießen auf den Bundesbahnen eine 25%ige Fahrtermäßigung.

Der Rechnungsabschluss der Republik Oesterreich für 1929 schließt mit einem Aktivum von 19.37 Millionen Schilling. Dieses Aktivum ist nur ein scheinbares. Man hat nämlich den Bundesbahnen nicht wie sonst 100 Millionen für Investitionen ersetzt, sondern nur 41 Millionen. Weiters hat man von der heurigen Völkerbundanleihe bereits 36.85 Millionen Schilling vorverbraucht. Durch diese beiden Posten verwandelt sich das Aktivum in ein Passivum von 76.34 Millionen Schilling.

Der Winterfahrplan der Bundesbahnen soll starke Einschränkungen des Verkehrs bringen, eine Folge des Betriebsabganges, den die Bundesbahnen zu verzeichnen haben. Das Publikum soll also für die Mißwirtschaft der Bundesbahnen bestraft werden! Eine Mißwirtschaft ist es zweifellos, wenn fast 60% der Eisenbahnpassagiere für ihre Fahrten Beträge bezahlen, die lächerlich sind. Jeder, der heute die Eisenbahn benützt, wird die Erfahrung machen, daß die Zahl der „Regiefahrer“ die Zahl jener Passagiere, die volle Preise zahlen, weitaus überwiegt. Hier sind Einschränkungen am Platze, nicht aber bei dem ohnehin nicht gerade glänzenden Verkehr.

Eine Massenflucht der Sommerfrischler hat infolge des anhaltend schlechten Wetters eingesetzt. Aus allen Bundesländern wird das Abströmen der Sommergäste und der Fremden gemeldet. Die heurige Sommersaison wird sich trotz des nun eingetretenen prachtvollen Wetters nicht mehr zufriedenstellend gestalten, da sie in kurzen drei Wochen schon beendet ist.

Der Hergang des Bergunglückes in Prägraten.

Vom Gendarmerie-Posten in Prägraten erhalten wir folgende Schilderung über den Hergang der Bergunglücke:

Vorerst sei richtig gestellt, daß in Prägraten beim Ucher nicht 20, sondern 66 Mittelschüler der Schulvereinigung „Neudeutschland“ zur Sommerfrische weilten.

Fene geehrten Spender, welche seinerzeit Beträge für die „B“-Kriegerglocke zeichneten und mit den Einzahlungen noch im Rückstande sind, werden gebeten den Rest ehestens bei der Bauernsparkasse, Lienz, einzuzahlen. Neuzeichnungen werden noch entgegen genommen. 1003

In Marokko herrscht eine versengende Hitze, die durch quälende Stauborkane zur Unträglichkeit gesteigert wird.

Cuxhaven wurde von einem schweren Nord-West-Sturm heimgesucht. Die Flut hat das ganze Deichgelände in eine Wasserwüste verwandelt. Verkaufsstände, Eis- und Milchsalons mußten dem Element überlassen werden. In der Stadt selbst wurden zahlreiche Straßen und Gärten von den Fluten überspült.

Diktatur am Nil.

König Fuad ist mit dem Ministerpräsidenten Sidky Pascha übereingekommen, noch in dieser Woche im Verordnungswege die Verfassungsreform durchzuführen, die im wesentlichen auf die Einführung der Diktatur hinausläuft; es soll 1. die Zahl der Abgeordneten von 150 auf 100 herabgesetzt werden; 2. soll ein Drittel dieser 100 Abgeordneten von der Regierung ernannt und 3. das gegenwärtige Parlament aufgelöst werden.

Die Friedensverhandlungen in Gandhis Zelle erfolglos.

Der von den gemäßigten indischen Politikern unternommene Friedensschritt ist ergebnislos verlaufen. Nach Abschluß der Friedensbesprechungen im Gefängnis von Poona hat Gandhi an den Vizekönig von Indien einen Brief gerichtet, worin er eine Gewähr der englischen Regierung für die Erfüllung der Versprechungen fordert. Das Ergebnis der Konferenz am grünen Tisch müßte die wirkliche Unabhängigkeit Indiens, das heißt der Status eines Dominions sein. — Die englische Presse erklärt das Verlangen Gandhis als ein Ultimatum und eine Wiederholung der unflätigen Forderungen, wie sie schon vor Monaten erhoben worden seien. — Das beweist, daß England ein falsches Spiel vorhat und gar nicht beabsichtigt, die Versprechungen hinsichtlich der Unabhängigkeit Indiens zu erfüllen.

Nachtrag.

Das streitlustige Serbien.

Die serbische Presse bläst Kriegsanspannung gegen Ungarn — der Weltfrieden sei durch die Geheimdiplomatie des Grafen Bethlen gefährdet und alle Kulturnationen und das Weltgewissen müßten dagegen wachgerufen werden!

Vielfach wird in der serbischen Presse Waffengewalt gegen Ungarn und gegen Bulgarien angekündigt, sofern die Habsburger Frage und die Frage des mazedonischen Komitees nicht in befriedigenderweise gelöst würden. — In Ungarn und Bulgarien wird sich ob dieser Kriegsbrohungen niemand sonderlich aufregen.

Bis zum letzten Blutstropfen

Der neunte Kongreß der polnischen Legionäre in Radom forderte die Aufrechterhaltung des Zuganges zum Meere als „unerschütterliche Grundlage der Macht des polnischen Staates“. Die Legionäre seien bereit, bis zum letzten Blutstropfen für die Unversehrtheit der Grenzen zu kämpfen.

Von den 66 sind am 9. August 1930, um halb 1 Uhr, 20 zu den Matten nordwestlich des Dorfes Prägraten aufgestiegen. Sie trennten sich in Gruppen.

Vier von einer Gruppe sind, trotz des Verbotes ihres vorgesezten Leiters, Paters Vorspel, in die Felsköpfe unter der Kreuzspitze aufgestiegen.

Einer von den vier Burschen ging früher zurück, rutschte nicht ab und kam ohne irgendwelche Verletzung nach Hause.

Die drei andern sind noch weiter aufgestiegen und kamen auf einen sehr hohen, steilen Felskopf, welcher mit Rasen bewachsen ist und mit ca. 10 cm Neuschnee bedeckt war. Von diesem Felskopfe stürzten sie, zuerst einer, dann in einigen Sekunden zwei mitsammen über mehrere ca. 20 bis 30 m hohe Felswände in die sogenannte Sagnigchlucht ab. Der Absturz wurde von zwei Kameraden, die in die genannte Schlucht aufgestiegen waren, beobachtet.

Es ist nicht anders zu erklären, als daß sie auf dem schlüpfrigen Schnee ausgeglitten sind und keinen Halt mehr finden konnten, umsomehr, als sie ohne entsprechende Gebirgsausrüstung (Seil, Steigeisen usw.) waren.

Die drei Abgestürzten wurden bereits um 19 Uhr desselben Tages von der Rettungsmannschaft Prägraten tot geborgen.

Die Verunglückten wurden nach Köln überführt.

Dies ist der richtige Sachverhalt. Der übrige Teil des bezogenen Artikels ist richtig.

Drei junge Leben für ein Edelweiß.

Zum Bergunglück bei Prägraten.

Der „Reichspost“ wird aus Prägraten unterm 12. August geschrieben:

Im Gasthof „Zur Post“ in Prägraten geht es übermütig und lustig zu. Eine Schar von Pfadfindern aus Köln a. Rhein ist angekommen, und weil das Wetter gar so schlecht ist, hocken sie in der großen Wirtsstube um den eichernen Tisch und vertreiben sich mit Scherz und Spiel die Langweile. Primaner und Sekundaner sind es. Der Kopf ist voll von allerhand gelehrtem Zeug, aber das Herz ist noch voller von Unternehmungslust.

„Machst mit, Frige, beim nächsten Bergkypfer?“, tut der Hermann herausfordernd zum philosophisch veranlagten Kölner Großkaufherrnhuben hinüber. „Mit dir alleweil!“, kommt es zurück und das erhobene Glas winkt wie zur Bekräftigung des Wortes herüber. „Ich bin natürlich auch von der Partie. Das erste Edelweiß finde ich“, ruft der Wilderich in die lärmende Stube.

Die Prägratner Bauern, durch das seit Tagen andauernde Regenwetter zum Faulenzen verurteilt, spielen im Herrgottswinkel Sechshundsechzig, aber sie lügen über Schell und Eichel hinweg immer wieder zu den frischen deutschen Burschen hinüber, aus deren hellen Augen Lust und Frohsinn sprühen. Der Postwirt aber muß jetzt reden. „Buem“, sagt er mit seiner Bassstimme, „heut gibt's keinen Aufstieg.“ Und zum lautesten der polternden Schar gewendet: „Kannst ja keinen festen Schritt auf dem wässrigen, glitschigen Schnee tun.“ — Es ist stille geworden. Die Spieler drüben nicken zustimmend. „Dann eben nicht.“ „Wir bleiben da.“ „Natürlich!“ „Ich schlage vor, wir lassen uns Schwimmhäute wachsen.“ „Wir ulken weiter.“ So endet es in der Runde. Die Rede des erfahrenen Bergwirtes scheint Eindruck gemacht zu haben.

Den blauäugigen Hermann aber verdriest die Warnung nicht wenig. Er verträgt kein

Mein. Schon sitzt er zwischen den zwei anderen Kameraden und tuschelt ihnen ins Ohr: „Gibst du was auf die Raunzerei des Alten? Schau dir mal diese klobigen, holperigen Beine des Alten an! Die können freilich nimmer tanzen. Aber wir!“ Dreiseitiges Einverständnis. „Gehen wir!“ „Jeder schleicht sich zu einer andern Tür aus der Stube, damit man nichts merkt.“ In der gemeinsamen Dachkammer droben holen sie sich noch den Ueberrock. Damit ist die Ausrüstung komplett.

Hinauf geht es über die Wiesen und Almen zum ersten Bergbauern, wo sie sich in einem offenen Stadl ins duftende, trockene Heu werfen. Fritz, der stillste von den dreien, wagte, an den Präfekten zu erinnern, ohne dessen Wissen und Erlauben man sich nicht hätte entfernen sollen. Der Pater ist ins Widum gegangen, um sich dem Pfarrherrn vorzustellen. „Wir sind freie Menschen! Im übrigen haben unsere Eltern ihre Unterschrift gegeben, alle Verantwortung zu tragen. Ist ja alles lächerlich. Bis der Präfekt zurück ist, sind wir auch daheim.“

Schon läuft Hermann weiter bergan. Durch die spärlichen Latschen. Ueber den schäumenden Bergbach. Der beste Turner seiner Klasse, schwingt er sich wie eine Gemse von Steinblock zu Steinblock. Die zwei anderen kommen dem Voranstürmenden nicht recht nach. Schon liegt die Kreuzspitze wie zum Greifen nahe vor ihnen. Schneebedeckt taucht sie aus dem Sprühregen auf, der infolge der Kälte in den nächsten Minuten schon sich in grieseligen Schnee verwandeln muß.

Bis über die Fußknöchel stapfen die jungen Bergsteiger im Schnee. Nebel umfängt sie. Sie sehen längst nichts mehr vom Schutzwald, durch den sie aufwärts gestiegen waren. Nur mehr Schneefelder in grandioser Ausdehnung, dazwischen nackte Felskelette und die unendliche, gähnende Einsamkeit und Weltferne. Schweiß tropft von den Stirnen, das Herz klopft bis zum Halse hinauf. Der rasche Aufstieg mag die Ursache gewesen sein, wohl auch die leise anschleichende Erkenntnis der furchtbaren Gefahr, die unsichtbar auf sie lauert. „Nicht mehr höher! Horizontal weiter!“ Hermann gibt mit umflorter Stimme die Parole. „Es ist Bravourstück genug, bis hieher gekommen zu sein.“

Eng hintereinander tappen sie sich Schritt für Schritt den Körper dem Berge zugewendet, über Felsen und Schneelawinen weiter, um einen passenden Abstieg zu gewinnen. Das Schneetreiben ist jetzt so arg, daß sie keine fünf Schritte mehr sehen können. Nach zehn Minuten überschüttet sie eine ganze Wolke pulverigen Schnees. Keiner weiß mehr, wo der andere steht. Ein Ruf aus der Unendlichkeit! Die Stimme ist nicht zu erkennen, obwohl es die des Hermann ist: „Hände reichen! Einer den andern festhalten!“ Es gelingt nach langer Mühe, die Kette zu schließen. Die drei nun schon Verzagten stehen ruhig da, zwischen Himmel und Erde hängend, bis die Schneewolke vorüber ist.

Aber kaum ist die eine Gefahr gebannt, zeigt sich eine zweite, noch größere: Drei Schritte vor ihnen, dem Tale zugekehrt, gähnt ein Abgrund von mehr als hundert Metern. Die atmen nicht. Da prasselt und donnert es schon über ihnen. Ein Steinschlag, bei solchem Unwetter nichts seltenes, stürzt auf sie herab, über sie hinweg und reißt sie mit sich in die Tiefe. Minutenlang noch dauert das Poltern und Krachen der stürzenden Felsblöcke und des nachrieselnden Schotters, bis das mehrfache Echo in der Gegend von Matrei langsam erstickt. Die dem Steinschlag folgende Schneelawine legt ein sauberes Leichentuch über die drei Toten auf der Simmighöhe. Ein Hochgebirgsdrama ist zu Ende . . .

Am späten Nachmittag merkt man in der „Post“ das Fehlen der drei Jungen. Der besorgte Präfekt geht die Dorfstraße auf und ab, steigt zu den vereinzelt Bauerngehöften empor, fragt alle Leute, die er trifft. Vom Waschl aus Hinterbichl, der täglich dreißig Kilogramm Proviant zur Rostockerhütte zu tragen hat, erfährt er endlich am Abend, daß die drei auf die Kreuzspitze oder ins Finstertal zugesteuert sind. Die Rettungsexpedition ist bald marschbereit. Es ist keine Kleinigkeit selbst für die erprobte Mannschaft, in der Dämmerung des Abends die Unglücksstätte abzusuchen. Aber

man findet die drei Leichen. Um jeden herum ist der Schnee rotgefärbt von jungem frischem Knabenblute.

Tags darauf heller Sonnenschein. Von allen Höhen, aus allen Tälern strömen die Tiroler nach Prägraten zur Sonntagsmesse. Nachher stehen die Männer rauchend vor dem Tabaksladen zusammen. Ich trete auf eine Gruppe zu und frage nach Einzelheiten vom gestrigen Unglück, während der Telegraph die Hiobspost an den Rhein sendet. Einer der Männer tritt aus dem Kreise. Er ist Bergführer und war gestern bei der Bergung der Abgestürzten dabei. „Ohne Steigeisen und ohne Bergstock!“ Mehr sagt der Wortkarge nicht. „Oben im Raiffeisenhaus liegen sie. Neben der Schule.“ Ich gehe hinauf. Das Tor ist geschlossen. Auf einer langen Betbank kniet der Präfekt, ein junger Jesuitenpater, das Brevier betend, und links und rechts von ihm zwei Pfadfinder. Die Totenwacht! Die große Glocke beginnt zu läuten. Sie läutet zum Weiterbeten und Gräbergang. Nun gehen die Prägratner im „Gottsacker“ herum und gedenken ihrer Toten; gedenken wohl auch der gestern roten, heute toten jungen Menschenknospen, die über dem Friedhofs zerfunden und zerfunden im rohgezimmerten Sarge liegen. Johannes Mahr.

—:—

Die Leiche von der Pfandlscharte.

Wie wir an anderer Stelle berichten, wurde auf der Pfandlscharte die Leiche des Wiener Kaufmannes Leop. Kurzholz aufgefunden. Inzwischen ist durch die behördlichen Erhebungen der Hergang des Unglückes mit größter Wahrscheinlichkeit festgestellt worden. Der Wiener Sicherheitswachebeamte Rudolf Nitzka und der Budapester Student Georg Wossala verirrteten sich am 7. d., vom Glocknerhaus kommend, beim Ueberschreiten der Pfandlscharte. Nitzka rutschte aus und stürzte 30 Meter tief ab, ohne sich ernstlich zu verletzen. Als er sich erhob, sah er knapp neben sich eine männliche Leiche liegen. Infolge Schneetreibens konnte die Bergung erst am 8. ds. vorgenommen werden. Kurzholz hatte außer seiner Legitimation 250 Schilling Bargeld bei sich. Der Arzt stellte einwandfrei Herzschlag als Todesursache fest. Der Herzschlag ist vermutlich infolge Schreckens bei einem unbedeutenden Absturz, kleine Schrammen zeugen dafür, erfolgt.

—:—

Unfälle in den Sextener Dolomiten.

Bei einer Kletterei im Dreizinnengebiet stürzte am 10. August der Bergsteiger Franz Demuth etwa 30 Meter tief ab. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte von seinen Gefährten zu Tal gebracht werden. — Am gleichen Tage stürzte bei einer Besteigung des Einserkofels über die Nordwand, eine Route, die als sehr schwierig gilt, Max Hruschka aus Brixen, Lehrer in St. Jakob im Urntal, 25 Meter tief ab. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Er wurde in häusliche Pflege nach Bruneck gebracht.

—:—

Eine italienische Gräfin beim Edelweißpflücken in Prags tödlich abgestürzt. Die 45jährige Gräfin Laugia Costa, eine bekannte Persönlichkeit der Mailänder Aristokratie, ist in der Nähe von Prags beim Edelweißpflücken tödlich abgestürzt. Sie war mit ihrem Gatten am Prager Wildsee zur Sommerfrische und machte Sonntag vormittags einen Ausflug auf den Kühwiesenkopf. Auf dem Wege stürzte sie beim Edelweißsuchen 50 Meter tief ab und blieb mit gebrochener Wirbelsäule und gebrochenem Genick tot liegen. Die Leiche wurde nach St. Veit gebracht, wo sie beigelegt wurde.

—:—

Todessturz von der Fünffingerspize. Am Dienstag, den 12. August, unternahmen vier Touristen, zwei Damen und zwei Techniker, aus Berlin, eine Besteigung der Fünffingerspize. Gegen 11 Uhr vormittags riß aus unbekanntem Gründen das den vierten Touristen sichernde Seil, so daß der Unglückliche, der 21jährige Student Günther Köhner, über 70 Meter in die Tiefe stürzte. Seine

Freunde fanden ihn mit lebensgefährlichen Verletzungen auf, denen er nach einigen Stunden erlag.

—:—

Verhaftung von Edelweissmardern.

Die Gendarmerie in Salzburg geht in scharfer Form gegen jene Leute vor, die aus Gewinnsucht Edelweiß in großen Mengen pflücken. Erst vor kurzem wurden bei einigen „Mardern“ 400 Edelweißblüten beschlagnahmt.

Nun ist die Gendarmerie Golling gegen die Edelweissmarder in schärfster Weise eingeschritten. Sieben Personen, bei denen 1178 Edelweiß gefunden wurden, die sie im Hagengebirge ausgerodet hatten, wurden verhaftet und der politischen Behörde vorgeführt. Sie wurden im Verwaltungswege sofort zu Arreststrafen verurteilt und werden sich außerdem auch vor Gericht wegen Uebertretung des Naturschutzgesetzes zu verantworten haben. Diese Maßnahmen erweisen sich als dringend notwendig, da sonst das Edelweiß überhaupt ausgerottet werden würde. Es ist sehr bedauerlich, daß der Strassatz für einen derartigen Vandalismus nicht ausreichend ist.

—:—

Absturz vom Kesselkogel.

Georg Michaelis, 28 Jahre alt, Buchhalter in Osnabrück, hatte am 13. August das Unglück, infolge Ausgleitens auf Neuschnee bei Besteigung des Kesselkogels vier bis fünf Meter tief abzustürzen. Er kam jedoch mit einem Bruch des rechten Fußes davon, erhielt einen Notverband und wurde mittels Reittier nach Canazei gebracht, wo er mittels Gesellschaftsauto in ein Gasthaus in Bozen überführt wurde. Die Freiwillige Rettungsgesellschaft besorgte seine Ueberführung ins Bozner Krankenhaus.

—:—

Drei Touristen am Wilden Kaiser erfroren.

Der 25jährige Ingenieur Hans Kienz aus Karlsruhe, der 26jährige Kaufmann Heinz Klumt aus Berlin und Dr. Paul Fischer der Lehrersektion des D. u. De. Alpenvereins in Wien unternahmen am Donnerstag von der Gaudeamushütte im Kübelkar aus, in der sie bereits vierzehn Tage weilten, eine Tour auf den Wilden Kaiser. Da die drei Touristen bis zum Freitag noch nicht zurückgekehrt waren, wurde gestern eine Rettungsexpedition ausgesendet, die die drei Bergsteiger auf dem Kopfstörlgrat tot auf fand. Sie hatten allem Anscheine nach den Tod durch Erfrieren gefunden. Die drei Touristen haben nur mehr 30 Meter von einer Unterstandshütte entfernt den Tod durch Erschöpfung gefunden.

—:—

Von einer Bergtour nicht mehr zurückgekehrt.

Der 28jährige Kaufmann Otto Friedrich Hausmann aus Greiz in Thüringen unternahm am 28. Juli von Landeck aus eine Bergtour in die Silvretta. Er ist nicht mehr zurückgekehrt.

—:—

Die Mutter in den Abgrund gerissen.

Bezau, 13. August. Frau Marie Scherer, 42 Jahre alt, Gattin des Kaufmannes Georg Scherer in St. Gallen, bestieg gestern gegen Mittag mit ihrem Sohne die Höferspize bei Schröcken im Bregenzer Wald. Der Sohn glitt aus und wollte sich am Kleide der Mutter festhalten. Dadurch kam diese zu Fall, stürzte etwa hundert Meter tief ab und blieb tot liegen. Die Leiche wurde in das Gemeindehaus in Schröcken gebracht und wird auf Veranlassung des Gatten, der sich in Schröcken aufhält, nach St. Gallen überführt werden.

—:—

23 Abstürze in den französischen Alpen.

Nach einer kürzlich aufgestellten Statistik sind in der Zeit vom 20. Juni bis 10. August nicht weniger als 23 französische oder ausländische Touristen in den französischen Alpen verunglückt.